

## Gut in Form?

Test: Audioplan Konzert III | Lautsprecher  
Preis: 15.800 Euro



Oktober 2012/Jörg Dames

**Ein Frauenkörper ... So, so. Ein Feuerzeug ... Hm, okay. Ein bisschen haben die unterschiedlichen Kommentare zur Form der in meinem Hörraum stehenden Audioplan Konzert III Erinnerungen an diese ominösen Tintenklecks-tests aufkommen lassen, mit denen man mehr oder wenige valide zu untersuchen trachtet, wie's denn geistig so um einen bestellt ist.**



Na ja, herauszufinden, warum einem beim Betrachten der Konzert III nun zuallerletzt sinnliche oder eben doch recht profane, dingliche Assoziationen vor dem geistigen Auge aufpoppen, mag auch ganz interessant sein, dennoch wollen wir uns natürlich – keine Sorge – wie gehabt auf die Fragestellung konzentrieren, wie gut unsere Probanden denn aus akustischer Sicht in Form sind.

Doch zunächst einmal ein paar Worte zur Physis der Audioplan Konzert III ...

### Audioplan Konzert III: Physisches

Typisch für Audioplan ([www.audioplan.de](http://www.audioplan.de)) sind ja nicht zuletzt langjährig gepflegte, stetig weiterentwickelte Modelllinien – das Urmodell der kleineren,

vor zweieinhalb Jahren getesteten Kontrast V kam beispielsweise bereits vor über 30 Jahren auf den Markt.

Die Konzert-Reihe ist dagegen fast schon sowas wie ein Jungspund, kann aber auch bereits auf eine Vita von immerhin 14 Jahren zurückblicken, wobei die letzte Fassung, die aktuelle 3er-Generation, seit 2008 erhältlich ist und vor gerade einmal gut sechs Monaten ein Update erfahren hat. Geändert wurden unter anderem die Kabelführung sowie die Aufhängungen der Frequenzweichen. „Eigentlich ‚nur‘ eine Anzahl von Kleinigkeiten“, so Thomas Kühn von Audioplan, „aber klanglich sehr wirkungsvoll.“

Nicht gerüttelt wurde und wird dagegen – auch bei einem so ausgewachsenen, immerhin 120 Zentimeter in die Höhe schießenden Modell nicht – am grundsätzlichen 2,5-Wege-Konzept. Wie die Audioplan'sche Produktpalette auch ansonsten ausschließlich < 3-Wege-Wandler aufweist:

Das wesentliche Problem aller 3-Wegler sei nämlich, so Thomas Kühn, die komplexere beziehungsweise „doppelte“ Weiche vor dem Mitteltöner, bei welcher sich Tief- und Hochpass wechselseitig beeinflussen. Zudem mache sich der mit



dem Hochpass unweigerlich verbundene Kondensator „fast immer“ klanglich bemerkbar, was eben gerade für die Übertragung des sensiblen Mittenbereichs ein Problem darstelle. Ein 2- oder 2,5-Wege-System klinge seiner Überzeugung nach deshalb stets unmittelbarer. „Die Entscheidung dafür fiel nach langen Vorversuchen, bei denen ich 3-Wege, D’Appolito etc. versuchsweise gebaut habe.“

Von vorne betrachtet, muten die Konzert allerdings wie waschechte 2-Wegler an, wird doch die Schallwand ausschließlich vom einem 15-cm-Tief/Mitteltöner von Audax und einer recht früh einsetzenden (Trennfrequenz: 2 kHz) 2,5-cm-Seas-Hochtonkalotte bevölkert. Der ausschließlich die unteren Lagen unterstützende, dort parallel zum Tief/Mitteltöner laufende und sich um 200 Hz dann recht steil (24dB/Oktave) verabschiedende 15-cm-Tieftöner (ebenfalls von Audax) wurde dagegen auf die Rückseite der Audioplan Konzert III verbannt.

Der Frage nach dem „Warum“ dieses Versteckspiels – zumal ein nach hinten abstrahlender Sub doch vermeintlich auch die Aufstellung erschweren müsste – entgegnet Thomas Kühn zunächst, dass er die Ur-Konzert ausgehend von etwa 40 Zentimeter Wandabstand entwickelt habe und wandnahe Aufstellung dadurch keinesfalls problematischer würde, nicht zuletzt, weil tiefe Frequenzen beziehungsweise größere Wellenlängen ja sowieso nicht gerichtet, sondern rund abgestrahlt werden (vgl. fairaudio-Lexikon Beugung).

Das Hinterbänkeltum des Tieftöners böte stattdessen aber handfeste Vorteile: „Die Schwingungen, die der Tief- sowie der Tief/Mitteltöner ins Gehäuse einleiten, sind dadurch gegeneinander gerichtet. So entstehen vor allem Druckschwankungen im Ge-



Das Membran-Material der 15-cm-Konusse von Audax wird unter anderem aus Harzen und Fasern „gebacken“ und weist eine resonanzmindernde, amorphe Struktur auf

häuse, dynamisch ist das System stabil. Weiterhin spannt der hintere Tieftöner eine virtuelle Schallwand für den vorderen Tief/Mitteltöner auf. Die Ankopplung an den Raum gelingt dadurch besser.“

Das Phänomen der „unendlichen Schallwand“ beruhe darauf, dass sich die tiefen, kugelförmig abgestrahlten Schallanteile von rück- und frontseitigem Konus auf einer Ebene treffen, die einer gedachten senkrechten Fläche entspricht, welche das Lautsprechergehäuse in halber Tiefe durchläuft. Dabei würden sich stets nur entweder Druckmaxima oder -minima begegnen, was laut Thomas Kühn eine ähnliche „abstützende“ Wirkung zur Folge hat wie eine physisch reale Schallwand.



Der Antrieb der Seas-Kalotte basiert auf einer radialen Anordnung mehrerer Neodym-Einzelmagnete, was Reflektionen zurück zur Membran minimiert. Zudem spielt sie recht tief herunter, hilfreich für ein 2-Wege-Konzept. Das sternförmige Dämpfungsvlies soll frühe Reflektionen minimieren

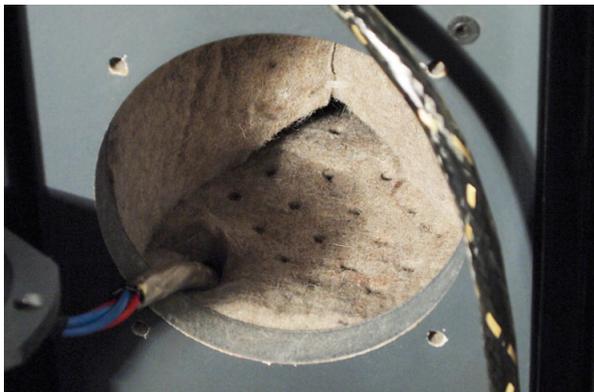
Aber nicht nur mit Blick auf die Wiedergabe der unteren, sondern auch oberen Frequenztagen halten die Audioplan Konzert III interessante Lösungen parat:

Um den Hochtöner unbeeinflusst von Schwingungen aus der Tieftonwelt, sprich resultierenden induzierten Störsignalen zu halten, residiert dieser samt zugehöriger Frequenzweiche vollentkoppelt in einem Rohr-in-Rohr-System. Das äußere Rohr ist dabei sowohl mit der Schall- als auch Rückwand luftdicht verklebt, das innere, den Hochtöner beherbergende ruht auf Dämpfungsmaterial und wird rückseitig von einem definiert entkoppelten Aluminium-Stern fixiert.

Und klar spielt das Thema Schwingungs- und Resonanzminimierung auch an anderen Stellen eine



wichtige Rolle im Konzept der Konzert III – so zum Beispiel bei der grundlegenden Gehäusekonstruktion der jeweils fast 70 Kilogramm wiegenden Wandler: Seitenwände, Rück- und Schallwand sowie interne Versteifungen weisen nicht nur unterschiedliche Stärken (zwischen 21 und 45 Millimetern) auf, sondern rekrutieren sich zudem aus verschiedenen, unterschiedliche Resonanzverhalten an den Tag legenden Materialien, wodurch vermieden werden soll, dass sich auch nur ansatzweise irgendein „Materialklang“ in den Vordergrund drängen kann.



*Im Inneren findet sich ein akustisches Labyrinth aus gestanzten Dämpfungsplatten mit Durchbrüchen zur Regulierung der Dämpfung. Das Ziel ist eine hohe Mittelton-Bedämpfung ohne Beeinträchtigung der Effektivität des Bassreflexsystems*

Und was waren – um zum Anfang dieses Berichts zurückzukommen – nun die ausschlaggebenden Gründe für die weibliche Rundung der Schallwand beziehungsweise das „Feuerzeugdesign“ der Konzert III? Hätte es ein schlicht und einfach geneigtes Gehäuse zur Laufzeitkorrektur nicht ebenso getan?

„Im Wesentlichen ja“, so Thomas Kühn, „die Laufzeitkorrektur wäre auch mit einer schrägen Front erle-

digt. Allerdings hat die Rundung nicht nur ästhetische Gründe. Die zurücklaufende Front erzeugt auch weniger Reflexionsenergie.“

Okay, dann lassen wir an dieser Stelle Äußerlichkeiten endlich mal Äußerlichkeiten sein und zerran unsere schwergewichtigen Probanden lieber ins Hörzimmer, um wie eingangs versprochen zu schauen, wie gut die Audioplan Konzert III denn nun tatsächlich in Form sind ...

### Audioplan Konzert III: Gut in Form?

Der erste Eindruck ist ja häufig der entscheidende, sagt man. Nun, wie dem auch sei, mein erster grundsätzlicher Eindruck von den Konzert III bewahrheitete sich während des mehrwöchigen Testzeitraums jedenfalls regelmäßig aufs Neue. Fallen wir doch gleich mal mit der Tür ins Haus: Die hochneutralen Audioplan liefern ein sehr angenehmes, störungsfreies, wenig aneckendes, leicht verdauliches Klangbild ab, und vermögen umgehend – ohne, dass man etwa verleitet wird über „richtigen Klang“ oder gar Lautsprechertechnik zu sinnieren – eine direkte Bindung zur Musik herzustellen. Ein Effekt, der – insbesondere was frisch aufgestellte HiFi-Komponenten angeht – auch bei teureren Probanden nicht gerade häufig vorkommt; mit der kürzlich getesteten Quadral Titan VIII ging es mir allerdings ähnlich.

Und ja, auch das sei gleich vorab verraten, bei den Audioplan Konzert III LS handelt es sich um waschechte Fullranger. Mögen der frontseitige, nicht gerade ausnehmend mächtig dreinblickende 15er und der mit keinem Deut mehr Membranfläche ausgestattete rückwärtige Sub auf den ersten Blick ein wenig Skepsis aufkommen lassen: Die Konzert III stehen in Sachen Tiefgang und Bassdruck vielen stattlichen Drei-Wege-Systemen – so zum Beispiel auch meinen Thiel CS 3.7 – in nichts nach und langen bei Songs wie dem mit massiven subsonischen Fundament ausgestatteten „Edged Headplate“ (Album: Untrue) des Londoner Dubstep-Heroen Bu-



rial so tief runter wie es sich für Lautsprecher solchen Preiskalibers geziemt.

Ja, unsere Probanden sind durchaus in der Lage, tiefe Töne physisch fühlbar werden zu lassen und die Nachbarschaft zum Trugschluss zu verleiten, dass sich draußen ein Gewitter zusammenbraut, reißt man den Lautstärkehahn bei solchen Songs etwas weiter auf. Ein Späßchen, zu dem beispielsweise meine Sehring S 703 SE – ihres Zeichens ebenfalls schon erwachsene Drei-Wegler – mangels entsprechenden Tiefbassdrucks weit weniger taugen, um an dieser Stelle auch eine Abgrenzung nach unten zu günstigeren Standlautsprechern vorzunehmen.

So viel zu den grundsätzlichen Wesenszügen unserer Probanden – inspizieren wir das Klangbild der Audioplan Konzert III im Folgenden aber noch ein wenig genauer und bleiben zunächst beim Tieftönen, sprich verlieren noch ein paar Worte zu dessen Qualität:

Im Song „Goliath“ der australischen Progressive-Rocker *Karnivool* gibt es nicht nur punchy Bassdrum-Kicks auf die Ohren, sondern zugleich nicht mindern trocken gespielte, recht mächtig inszenierte E-Bass-Anschläge. Die Tieftonsphäre gestaltet sich dadurch recht dicht, entfaltet ihre volle musikalische Wirkung aber nur dann, wenn sich das HiFi-Equipment davor hütet, das Ganze eben nicht zu einem akustischen Knäuel zu degradieren.

Nun, die Audioplan machen bei solchem Material nicht nur anständig Druck, sondern lassen's – auch bei höheren Pegeln – stets absolut kontrolliert und differenziert angehen. Mögen meine Thiel CS 3.7, die, was bassseitige Transparenz und das Trocken-auf-den-Punkt-spielen angeht, zum besten zählt, was mir an (Passiv-)Lautsprechern bisher so zu Ohren gekommen ist, in Sachen Durchhörbarkeit/Konturiertheit noch eine kleine Schippe drauf legen, in Sachen Bassqualität liefern die Konzert III ebenfalls feine Kost ab.

Zumal es sich die Amerikanerinnen auch etwas leichter machen und einen Tick weniger Last aus dem Bereich Grundton/untere Mitten auf sich neh-



men. Die in dieser Hinsicht etwas vollmundigeren, für mein Hörempfinden tonal richtigeren Audioplan Konzert bewegen – so meine „gefühlte Theorie“ zu diesem Punkt – ab Mitten abwärts einfach mehr Luft und vermögen dafür dann ihre Basstreiber nicht ganz so leichtfüßig-definiert zum Ein- und Ausschwingen zu bewegen.

Apropos Mitten – ziehen wir doch einfach einmal Stoff mit interessanter, komplexerer Stimme in die Playlist des J River-Media-players ...

„Death Take Your Fiddle“ ist eines der intensiveren, schwereren Stücke auf *Spiritualizeds* 2008er Album *Songs in A & E*, bei dem der Gesang Jason Pierces besonders in den Fokus rückt: Was die angenehme, genau richtige Dosis an Substanz und Wärme und die sehr natürlich-rein wirkende Farbechtheit, das „Organische“ des Gebotenen betrifft, erinnern mich die Konzert III doch stark an meine in dieser Hinsicht formidablen und auch deutlich teureren Lautsprechern ein Vorbild abgebenden Sehring S 703 SE. Die Thiel CS 3.7 präsentieren den Gesang dagegen einen Tick leichter und dünner – leuchten dafür aber die Brüchigkeit, das Raue, das besondere Charisma der Stimme etwas feiner aus.

Geschmackssache, wemgleich ich vermute, dass viele Hörer womöglich die etwas substanziellere Gangart der Audioplan bevorzugen werden, zumal diese nicht zuletzt dafür Sorge trägt, dass auch Titel mit eher zweifelhafter Aufnahmequalität zu keinen klanglichen No-Gos mutieren:

Sei es das schwelgerisch-melodiöse, dennoch akustisch leider leicht ins Dünne, Blutarme kippende „Walter the Occultist“ des englischen Mystik-Barden *Paul Roland* oder das wunderbar treibende, aber klanglich durchaus auch mal ins Spröde driftende „Interstellar Hardrive“ der englischen Postrocker *Man Or Astroman*: Die Konzert zählen keinesfalls zur Sorte Lautsprecher, die klangliche Neutralität und Akkuratessse mit Strenge oder Erbsenzählerei verwechseln.

Klar, dass zu solchen Meriten auch der Hochton sein Scherfflein beiträgt: Sie haben einerseits starke Aversionen gegen jedwede artifizielle Hochtonhärte und



Gehört wurde vorwiegend im Bi-Wiring-Betrieb ohne Brücken mit einem Real Cable BW OFC 400

-kratzigkeit, können andererseits Undeutlichkeit oder kaschierende Schönfärberei in den oberen Lagen ebenso wenig leiden – und bevorzugen es vielmehr unaufdringlich informativ? Voilà!

Um aber dennoch bei aller „Unangreifbarkeit“, die die Konzert generell ausstrahlt – und es einem HiFi-Schreiber nicht gerade leicht macht – so etwas wie eine Tendenz auszumachen:

Die allerletzten feinen Hochtton-Schwebeteilchen fischen die Audioplan nicht aus den ihnen zugeführten elektrischen Signalen: Vielleicht auch mit ein Grund, warum die Audioplan ein durchweg sehr reines, klares, sich angenehm ungrisselig anführendes Klangbild abliefern beziehungsweise sich womöglich einfach weniger Hochttonschmutz einfangen. Allerdings: Abgedimmt oder gülden eingefärbt geht es oben ebenfalls nicht zu, keine Sorge, die Audioplan liefern ein anständig offenes, luftiges Klangbild, mehr noch als ihre kleinen Schwestern Kontrast V – dennoch werden insbesondere viele AMT- oder Bändchen- Hochttonkonzepte, was das letzte Schimmern eines Beckens, Vibrieren einer Saite oder feindynamische Knistern angeht, noch ein bisschen mehr Strahlkraft liefern.

Allerdings geht es hier – um Missverständnissen vorzubeugen – schon fast nicht mehr ums Klingen, sondern eher ums Hauchen. Detailauflösung und Präzision werden beim Probehören, da bin ich mir sicher, bei den allermeisten Hörern kaum als eigenständiges Thema aufkommen, sofern man nicht vergessen AB-vergleicht. Um die Audioplan feindynamisch auf Trab zu bringen, macht's aber Sinn, den Pegel mindestens auf Zimmerlautstärke zu stellen.

Aufpoppen könnte da schon eher das Kriterium „Bühne“, denn hier liefern die Audioplan Konzert III zweifelsohne recht Ohrenfälliges ab. Klar, allein aufgrund ihrer Bauhöhe werden sie gegenüber kleineren Standboxen wohl meist ein etwas ausladenderes, weiträumigeres Klangbild generieren – überraschenderweise zeichnen die Konzert III aber auch gegenüber meinen Thiel einen Tick größer und zudem nicht weniger präzise.

Im Gegenteil: Ortungsschärfe und Plastizität bewegen sich im Zweifelsfall sogar auf einem noch etwas höheren Niveau, in Sachen Körperhaftigkeit reichen die Audioplan Konzert III, wenn mich meine Erinnerungen nicht völlig trügen, beinahe an die in diesem Punkt wirklich ganz außergewöhnlich zu Werke gehenden Stereokonzept 3.0 ran (die dafür unter anderem allerdings deutlich weniger Tiefgang und Druck liefern). Im AB-Vergleich mit meinen Thiel CS 3.7 galt passenderweise der erste Kommentar eines recht HiFi-enthusiastischen und hörerfahrenen Freundes (ein ausgewiesener Naim-Fan, der allerdings an der kleinen Kontrast V seinerzeit einen Narren gefressen hatte) der besonderen Plastizität und Körperlichkeit, die die Konzert vermitteln.



### Test-Fazit: Audioplan Konzert III

Es mag in der Topklasse Wandler geben, die noch spektakulärere, extremere Klangbilder zum Besten geben, allerdings sind die Audioplan Konzert III – nicht zuletzt aufgrund ihrer Tieftonmacht und Grobdynamik – ebenfalls alles andere als Waisenknaben. Die ausgereiften Zweieinhalb-Wegler lassen grundsätzlich in keiner HiFi-Disziplin etwas auf sich kommen und überzeugen durch einen sehr breitbandig-ausgewogenen Mix an Meriten:

Grob gefasst – der Klang von Lautsprechern beinhaltet ja deutlich mehr als sich mit zwei, drei Worten abstecken lässt –, vereint sich in der Audioplan Konzert III der leichte, emotionale Zugang zur Musik, wie ich ihn vor kurzem mit der Quadral Titan VIII erlebte (die noch mehr Bassdruck vermittelt, aber in Sachen Bühne weniger präzise ans Werk geht), mit der angenehm unaufgeregten tonalen Ausgewogenheit einer Stereokonzept 3.0 (die weniger Bassdruck, Tiefgang und Grobdynamik liefert) sowie den räumlichen Fähigkeiten meiner Thiel CS 3.7 (die etwas transparenter und feindynamischer spielt, aber den Mittenbereich einen Tick dünner und weniger farbig zeichnet).

Wer auf der Suche nach einem Lautsprecher „mit Schlagseite“, mit Bestwerten in einer bestimmten Disziplin ist, wird womöglich woanders suchen. Wer für seinen Hörraum (> 25 Quadratmeter) einen möglichst neutral-tendenzfreien – gleichwohl tieftonseitig sehr erwachsen auftretenden – und ausnehmend „untechnisch“ klingenden, langzeitauglichen Lautsprecher sucht sowie über halbwegs potente, gerne anspringend zackig klingende Elektronik verfügt, sollte sich diesen unkomplizierten, wohlausbalancierten Wandler unbedingt einmal anhören. Fürwahr ein sehr ausgereiftes Stück HiFi-Technik.

#### Die Audioplan Konzert III zeichnen sich aus durch ...

- ein hochneutrales, sehr schlüssiges und natürlich wirkendes Klangbild.



- eine der Preisklasse adäquate, schon recht eindrucksvolle Tieftonmacht, wobei es in den unteren Lagen zudem einwandfrei konturiert und durchhörbar zugeht.
- einen Mittenbereich mit realistischer, angenehmer Wärme und Deckkraft, die Konzert III legen eine sehr organisch anmutende Stimmwiedergabe an den Tag.
- einen ebenso unaufdringlichen wie informativen Hochtonbereich bar jedweder unnatürlicher Härte/Schärfe, der allerdings nicht darauf ausgelegt ist, das letzte Quäntchen Luft und knisternde Feinstdynamik herauszukitzeln.
- hohe Pegelfestigkeit, die Konzert machen vor allen Dingen ab Zimmerlautstärke und drüber hinaus Spaß.
- eine hervorragende Bühnenabbildung, Ortungsschärfe und Plastizität liegen auf sehr hohem Niveau.
- eine der Preisklasse angemessene, hohe Verarbeitungsqualität.

#### Fakten:

- Modell: Audioplan Konzert III
- Konzept: 2,5-Wege-Standlautsprecher mit Bassreflexsystem
- Preis: 15.800 Euro mit Seitenwangen Strukturlack-Schwarz oder -Weiß, Kirschbaum, Buche, Ahorn, Apricot 17.500 Euro mit Seitenwangen in Klavierlack-Weiß oder -Schwarz
- Wirkungsgrad: 89 dB/1 W/1 m
- Nenn-Impedanz: 4 Ohm
- Maße: 1180 x 270 x 515 mm (HxBxT)
- Gewicht: 67 kg/Stück
- Sonstiges: 3 Jahre Garantie, serienmäßig mit Antispikes

#### Hersteller und Vertrieb:

AUDIOPLAN  
Web: [www.audioplan.de](http://www.audioplan.de)  
eMail: [info@audioplan.de](mailto:info@audioplan.de)  
Telefon: 072 46-1751